Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 224. Freitag den 24. September 1830.

Dringende Bitte an Breslau's wohlthätig gesinnte Einwohner.

Die große Menge armer Kinder, welche in den Elementar- und Armenschulen auf öffentliche Kosten Unterricht erhalten, bei strenger Winter-Witterung aber dieser Wohlthat nicht theilhaftig werden können, weil ihre Eltern unvermögend sind, sie mit hinlänglich warmer Kleidung zu versehen, veranlaßte uns im December v. J. unsre wohlthätig gesinnten Mitbürger, um milde Beiträge in Gelde oder abgelegten Kleidungsstücken zu bitten. Unsre Hoffnung hat uns nicht getäuscht, denn wir sind durch das, was an Geld und abgelegten Kleidungsstücken uns gespendet worden, vermögend gewesen, die bedürftigsten Armenschüler und Schülerinnen mit den nothwendigsten Kleidungsstücken zu versehen.

Mit dem verbindlichsten Danke und den aufrichtigsten Seegenswünschen für alle Diejenigen, welche hiezu beigetragen haben, erlauben wir uns die wohlthätig gesinnten Einwohner Breslau's ergebenst zu ersuchen:

uns auch zu dem bevorstehenden Winter durch milde Beiträge **an Geld und abgelegten Kleidungsstücken oder Wäsche**, zu deren Empfange gegen Quittung, der Buchhalter Schiller im Armenhause, so wie der Rathhaus-Inspektor Klug auf hiesigen Rathhause angewiesen sind, wiederum in den Stand zu setzen, den drückenden Mangel der armen Schulkinder an hinlänglicher Bekleidung abhelfen zu können.

Breslau den 15. September 1830.

Die Armen-Direction.

Preußen.

Berlin, vom 20. September. — Se. Majestät haben durch den hier angekommenen Königl. Niederländischen Major, Baron van Omphal, die erfreuliche Nachricht erhalten, daß die Vermählung Sr. Königl. Hoh. des Prinzen Albrecht mit Ihrer Königl. Hoh. der Prinzessin Mariane der Niederlande am 14ten d. M. im Haag vollzogen worden ist.

Se. Majestät der König haben dem regierenden Herzog zu Anhalt-Köthen Durchlaucht, dem regierenden Herzog zu Sachsen-Altenburg, Durchlaucht, und dem Geheimen Staats-Minister Freiherrn von Humboldt den Schwarzen Adler-Orden zu verleihen geruhet.

Se. Majestät der König haben dem Land- und Stadtrichter, auch Justitiarius der Straf- und Besserungs-Anstalt zu Naugardt, Justizrath Sprenger, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, und dem Kantor und Schullehrer Horst zu Brumby, im Regierungs-Bezirk Magdeburg, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruhet.

Se. Königl. Hoh. der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz ist, von Neu-Strelitz kommend, nach Altenburg hier durchgereist.

Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Staats- und Justiz-Minister, Graf von Dankelmann, ist aus Schlesien hier angekommen.

Minden, vom 9. September. — In der Nacht vom 8ten auf den 9ten d. ist der Herzog von Braunschweig hier angekommen und nach einem dreistündigen Aufenthalt (im Wagen im Bette liegend), nachdem er sich einen Paß, um über Calais nach London zu gehen, als Graf von Warburg hier hat ausfertigen lassen, wieder abgereist. Vier Stunden war sein Aufenthalt auf der Buckeburger Klus (eine Stunde von hier), mit seiner in 8 Offizieren und 3 Bedienten bestehenden Umgebung.

Deutschland.

Braunschweig, vom 15. September. — Ruhe und Ordnung sind, Gottlob! seit dem Schreckens-Abende nicht wieder gestört worden. Am Tage gehen die Geschäfte wieder ihren gewöhnlichen Gang, und selbst die Wochenmärkte werden ungestört fortgesetzt.

Die hiesige Bürgerschaft hat dem Commandeur des Herzogl. Truppen-Corps, General-Lieutenant v. Herzberg, folgende Adresse überreichen lassen: „Ew. Excellenz haben sich durch Ihre Anordnungen in den letzt vergangenen stürmischen Tagen ein unvergängliches Ehrendenkmal in den Herzen jedes Braunschweigers gestiftet. In unheilschwangern Augenblicken, wo jeder Mißgriff, jede Unsicherheit Verderben bringend gewesen seyn würde, haben Sie, geleitet von einem ruhigen klaren Blicke in die verworrenste Gegenwart, Maßregeln ergriffen, die mit einer Kraft, mit einer Haltung durchgeführt sind, welche die Bewunderung der Nachwelt erhalten werden. Sie haben so die Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung herbeigeführt und dem Bürger dieses heilige Kleinod gesichert. Kaum wird indeß auch die Geschichte ein Beispiel aufzuweisen vermögen, daß solche Anordnungen von einem Truppen-Corps würdevoller ausgeführt worden, und daß auch in den vielen bedenklichen Fällen einsichtsvoller und kräftiger gehandelt wäre, in welchen Abtheilungen oder Einzelne selbstständig handeln mußten. Ew. Excellenz, dem hochgeehrten Offizier-Corps, diesem Stolze des Vaterlandes, und jedem einzelnen Militair fühlen wir uns daher für die gezeigte Einsicht, Energie und die dem kriegerischen Gemüthe oft so schwere Mäßigung zu dem innigsten wärmsten Danke verpflichtet, und im Namen der hiesigen Stadt ersuchen wir Ew. Excellenz gehorsamst, diesen schwachen Ausdruck unsrer Empfindung zur Kenntniß des Herzogl. Offizier-Corps bringen zu wollen.

Braunschweig, den 11. September 1830.

Unterzeichnet von 437 Original-Unterschriften, überreicht von einer Deputation, an deren Spitze Herr Karl Dietrich Löbbeck.“

Frankreich.

Depututirten-Kammer. Sitzung vom 11ten September. Nach der Vorlesung des Protokolls bestieg zuvörderst Herr von Brigode die Rednerbühne, um sich darüber zu beschweren, daß die auf den vergangenen Donnerstag (9ten) angesetzt gewesene Sitzung von dem Präsidenten eigenmächtig abbestellt worden sey, da doch der 15. Artikel des Reglements ausdrücklich bestimme, daß der Präsident die Sitzungen ohne die Zustimmung der Kammer nicht aussetzen dürfe. „Wenn ich diese Bemerkung mache,“ fügte der Redner hinzu, „so geschieht es nicht etwa, um den Präsidenten zu beschuldigen, daß er absichtlich seine Befugnisse habe überschreiten wollen. Da wir indessen nicht gewiß sind, ob wir auch immer einen Präsidenten haben werden, der unsers Vertrauens so würdig als Herr Laffitte ist, so wird die Kammer es ganz angemessen finden, daß ich hier, weniger für die Gegenwart als für die Zukunft, eines ihrer Rechte vertheidige, dessen sie sich nicht ohne Gefahr begeben kann. Im Uebrigen beweisen uns die Aufschlüsse, die der Präsident uns gegeben, daß seine Absichten rein waren. Von den beiden Deputirten, die vorgestern eine Proposition entwickeln wollten, war der eine krank, und die Entwickelung der andern Proposition würde die Kammer kaum eine Viertelstunde beschäftigt haben. Die angekündigte Mittheilung der Regierung stand nicht zu erwarten, und es war somit nichts an der Tagesordnung. Dies Letztere ist es aber eben, was ich tadle. Seit vierzehn Tagen, meine Herren, befinden wir uns in einer Unthätigkeit, die gegen die letzten großen Ereignisse seltsam absticht. Die Ernennung eines Königs und die Aenderung der Staats-Verfassung sind allerdings gewaltige Resultate, aber diese Maßregeln, die in Betracht der schwierigen Lage, worin wir uns befanden, hoffentlich die Zustimmung Frankreichs erhalten haben — die Ueberzeugung hierüber werden wir erlangen, sobald wir das Land dieserhalb befragt haben — diese Maßregeln, sage ich, obgleich von solcher Wichtigkeit, daß sich von mehreren Seiten Zweifel erheben, ob wir dadurch auch nicht unsre Befugnisse überschritten haben, waren doch nicht der eigentliche Zweck unsrer Sendung; ja, sie waren vielmehr dieser Sendung ganz und gar fremd. Als wir gewählt wurden, geschah es, damit wir zu der Gesetzgebung, bei der Prüfung des Budgets und zur Verminderung der Abgaben, die schwer auf dem Volke lasten, mitwirkten. Was haben wir statt dessen gemacht? Einen König und eine Charte. Ich gebe zu, daß dies dringend nothwendig war; es bleibt aber deshalb nicht minder wahr, daß wir bisher nur gethan, wozu wir nicht beauftragt waren, wogegen wir von Allem, wozu wir beauftragt waren, nichts gethan haben. Kein einziges wichtiges Gesetz, mit Ausnahme derer, die unsre besondre Lage erheischt, kein einziger Verbesserungs-Plan, weder in administrativer, noch in finanzieller Beziehung, ist uns vorgelegt worden.“ Als bei diesen Worten das Murren, das sich bereits zu verschiedenen Malen im Lauf der Rede des Herrn von Brigode geäußert hatte, zunahm, verließ derselbe die Tribüne mit der Bemerkung, daß, da die Kammer ihn nicht hören wolle, er seine Rede in die öffentlichen Blätter einrücken lassen werde.*) Herr B. Constant antwortete in nachstehender Weise: „Im Gefühle des tiefsten Schmerzes trete ich zur Widerlegung eines ehrenwerthen Kollegen und Freundes auf, der sich bisher durch seinen Muth und seine Talente in der con-

*) In der That hat Herr von Brigode den Schluß seines Vortrages durch den Courrier français zur Kenntniß des Publikums gebracht. Er verlangte darin, daß die Deputirten-Kammer Behufs ihrer Ergänzung bis zum 15ten November prorogirt werde, und daß in der Zwischenzeit eine Kommission der Kammer das noch vor der Prorogation vorzulegende Budget prüfe.

Anm. d. Pr. St.-Z.

stitutionnellen Laufbahn so sehr ausgezeichnet hat, heute aber, der Himmel weiß durch welches unselige Geschick, dazu verleitet wird, Dinge zu sagen, welche die Mitglieder dieser Kammer, ja alle Bürger in Verwunderung setzen und tief betrüben müssen. Zu Allem, was wir gethan, sollen wir nicht beauftragt gewesen seyn? Unsre Aufgabe war, Frankreich zu retten, und wir haben es gerettet. Doch genug davon. Ich bin überzeugt, Herr von Brigode wird selbst fühlen, daß wir unter den jetzigen Umständen jede Erschütterung vermeiden, daß wir uns Alle um unsern volksthümlichen König reihen müssen. Nur so können wir oder unsre Nachfolger Frankreichs Zukunft sichern. Der Thron ist unser einziger Sammelpunkt. Alle die zahlreichen Verbesserungen, deren das Land bedarf, können wir ihm geben. Wenn auch in einigen Theilen der Staats-Verwaltung sich Schwäche oder Wankelmuth zeigt, so müssen wir erwarten, daß diese allmälig schwinden werden; aber man sollte sich wohl hüten, Dinge zu sagen, die unser Gewissen, unsere Ergebenheit und unsere gerechten Hoffnungen erschüttern können." Unter Zeichen des lebhaftesten Beifalls tratt Herr B. Constant ab. Nachdem noch der Präsident einige Worte zu seiner Rechtfertigung gesagt hatte, namentlich, daß er erst am 8ten Abends um 11½ Uhr von dem Minister des Innern benachrichtigt worden sey, daß er die für den folgenden Tag angekündigte amtliche Mittheilung nicht machen werde, — beschäftigte die Versammlung sich mit den an der Tagesordnung befindlichen Gegenständen. Zuerst zeigte der Präsident an, daß er so eben durch eine Botschaft der Pairs-Kammer von der Annahme eines Gesetz-Entwurfes Behufs der Zurücknahme des Sakrilegiums-Gesetzes benachrichtigt werde. Er erinnerte daran, daß die Versammlung eine ähnliche Proposition des Herrn Thouvenel bereits in Erwägung gezogen habe, und stellte anheim, ob es nicht angemessen seyn möchte, jetzt dem Entwurfe der Pairskammer den Vorzug zu geben. Hierüber entspann sich eine weitläuftige Diskussion. Einige glaubten, daß jener Entwurf den Büreaus und demnächst einer besondern Kommission zur Prüfung überwiesen werden, Andere dagegen, daß man ihn derselben Kommission zustellen müsse, die sich bereits mit der Thouvenelschen Proposition beschäftigt habe. Die erstere Ansicht behielt die Oberhand, so daß der Gesetz-Entwurf der Pairs-Kammer zunächst gedruckt und unter die 9 Büreaus der Kammer vertheilt werden wird. — Hr. von Vatimesnil berichtete hierauf über verschiedene bei der Kammer eingegangene Bittschriften. Die erste war von mehreren Gläubigern Ludwigs XVIII. und Karls X. (unter Andern von dem Grafen v. Pfaffenhofen), die zu ihrer Befriedigung die Vermittelung der Kammer in Anspruch nahmen, indem sie zugleich den ehemaligen Finanzminister, Grafen von Villele, des Verraths gegen die Krone beschuldigten, weil er sich ihren Forderungen widersetzt habe. Die Haupt-Reclamation (worüber der Berichterstatter sich auch am weitläuftigsten ausließ) war die des Grafen von Pfaffenhofen, der im Jahre 1792 bei dem Maire von Lüttich, Hrn. von Colson, ein Darlehn von 160,000 Fr. zu 6 pCt. für Rechnung der französischen Prinzen eröffnet hatte und, da diese späterhin die von Pfaffenhofen ausgestellte Obligation nicht einlösten, im Jahre 1818 gerichtlich verurtheilt wurde, an Colsons Erben Kapital und Zinsen mit 409,093 Fr. zu zahlen. Gezwungen, eine Schuld abzutragen, die nicht die seinige war, wandte Pfaffenhofen sich bald darauf an Ludwig XVIII., der ihm drei Jahre hintereinander 50,000 Fr. auszahlen ließ. Nach Ludwigs Tode blieben aber diese Abschlagszahlungen von jährlich 50,000 Fr. aus. Nach vielen vergeblichen Versuchen, seine Forderung geltend zu machen, wandte der Gläubiger sich endlich im Jahre 1827 an die Deputirten-Kammer, wo Herr von Villele sich der Anerkennung derselben widersetzte. Eine zweite Bittschrift, die Pfaffenhofen im nächsten Jahre bei der Kammer einreichte, wurde durch die Tages-Ordnung beseitigt, und zwar, wie es scheint, auf die Erklärung des Finanz-Ministers, daß eine Kommission sich unverzüglich mit der Regulirung aller Schuldforderungen an den König und dessen verstorbenen Bruder beschäftigen würde. Eine solche Kommission wurde in der That am 2. August 1828 ernannt, das Resultat ihrer Arbeiten aber nicht bekannt gemacht, so daß Pfaffenhofen jetzt noch mit einer Forderung von etwa 450,000 Fr. hervortritt und sich mit dieser Summe als Staats-Gläubiger betrachtet, indem Ludwigs XVIII. und Karl X. Privat-Besitzungen bei ihrer Thron-Besteigung zu den Staats-Domainen geschlagen worden seyen. — Der Berichterstatter erinnerte daran, daß durch das Gesetz vom 21. December 1814 der Staat die Schulden der französischen Prinzen bis zu der Höhe von 30 Mill. übernommen habe; es frage sich daher jetzt nur, ob das zu den Staats-Domainen geschlagene Privat-Vermögen Ludwigs XVIII. und Karls X. mehr oder weniger als diese Summe betragen habe. Nach den wahrscheinlichsten Angaben habe sich dasselbe nur auf 13 Millionen belaufen; Pfaffenhofen berechne es dagegen auf 38 Mill. nämlich 18 von Ludwig XVIII. und 20 vom vorigen Könige; blos um zu ermitteln, welche Angabe die richtige sey, schlage die Kommission vor, sowohl die Eingabe des Pfaffenhofen als die der übrigen Gläubiger dem Finanzminister zu überweisen, insofern aber darin auf eine Anklage gegen Hrn. von Villele angetragen würde, darüber zur Tagesordnung zu schreiten. Beide Vorschläge wurden genehmigt.

Paris, vom 12. Septbr. — Heute begiebt sich der ganze Hof nach dem Marsfelde, um den dort stattfindenden Pferderennen beizuwohnen.

Der Kriegs-Minister hat 55 pensionirt gewesene Obersten und Oberst-Lieutenants wieder im activen Dienste angestellt.

Der Herzog von Rovigo, der sich während der drei Juli-Tage mit seiner Familie in Rom befand, ist vor

kurzem hier angekommen und hatte bereits vorgestern eine Privat-Audienz beim Könige.

Der Herzog von Orleans hat nachstehendes Schreiben an den General Lafayette gerichtet: „Im Palais-Royal, den 11. September 1830. Es wird Sie nicht befremden, mein werther General, wenn ich den Wunsch hege, in die glorreiche Nationalgarde einzutreten, die Sie in den beiden großen Epochen unserer neuern Geschichte befehligt und deren Heldenmuth sie zu beiden Malen auf so edle Weise geleitet haben. Dieses ist die Pflicht jedes guten Bürgers, und mir liegt mehr als jedem andern daran, sie zu erfüllen. Ich wünsche als Kanonier bei der Artillerie der Nationalgarde einzutreten, weil ich bei dieser oft meinen Dienst werde versehen können, ohne meine andere Pflichten hintanzusetzen. Ich ergreife übrigens, mein werther General, eifrig diese Gelegenheit, Ihnen die Versicherung aller dieser Gesinnungen zu erneuern, die ich schon früher mit dieser Bürgermiliz theilte, welcher anzugehören ich von jetzt an stolz seyn werde. Ihr wohlgeneigter Ferdinand Philipp von Orleans.

Der Fürst v. Talleyrand hat seine Reise nach England noch nicht angetreten. Dem Vernehmen nach wird er erst den 25sten d. M. abreisen und sich unmittelbar nach Brighton begeben, wo Se. Großbritannische Majestät sich bekanntlich gegenwärtig befindet.

Man hat eine Wette von 20,000 Fr. gemacht, daß Herr v. Talleyrand und der vormalige Redacteur des National Hr. Thiers in sechs Wochen Minister seyn werden. — Als ein Engländer hörte, Fürst v. Talleyrand sey zum Gesandten in London ernannt worden, rief er: Ihr habt einen Eisberg über unsern Enthusiasmus geworfen.

Man schlägt die Ausgabe der 50 bis 60,000 Pariser Nationalgarden, um sich zu equipiren, auf 10 bis 12 Mill. an. Dies macht ungefähr 200 Fr. auf den Mann. Freilich hat nicht jeder 200 Fr. daran gewandt, allein die, welche auch nur in den kleinsten Graden stehen, so wie die berittenen, bei weitem mehr.

Wie das Nouveau Journal de Paris wissen will, wird in dem Budget für das nächste Jahr die Getreidesteuer um 25 Millionen vermindert und dieser Ausfall durch Erhöhung der Personal- Immobiliar- und Thür- und Fenster-Steuer gedeckt werden.

Dem Journal du Commerce zufolge hat die Regierung vorgestern durch die Telegraphen den Befehl nach Bayonne geschickt, die Versammlungen ausgewanderter Spanier, die sich an der Gränze etwa bilden möchten, und deren Schritte die Eintracht zwischen Frankreich und Spanien compromittiren könnten, zu zerstreuen.

Der Constitutionnel hat den General-Lieutenant Grafen Despinois in einem früheren Artikel angeklagt, er habe die in Rochefort entlassenen Marine-Truppen beschimpft, habe auf die Einwohner von Nantes schießen lassen, habe dem Steuer-Einnehmer von Ancenis die Kasse abgenommen und sey nach der Vendée gegangen, um dort einen Aufstand zu organisiren. Der General erklärt jetzt in einem aus Rochelle vom 6ten d. datirten Schreiben an die Redaction des Constitutionnel, er habe in dieser Angelegenheit beim Kriegs-Minister die Vergünstigung einer gerichtlichen Untersuchung nachgesucht.

Acht Mitglieder einer Commission der Buchdrucker-Gehülfen sind vorgestern als Theilnehmer an einer gesetzwidrigen Verbindung verhaftet worden. General Carbonnel und Hr. Agier werden in dieser Sache als Zeugen auftreten. Der Advokat Lucas ist der Anwalt der Angeklagten.

Briefen aus Lissabon vom 28. August zufolge sollen auf mehreren Punkten Portugals, und namentlich in Ebora, Unruhen statt gefunden haben.

Das Aviso de la Mediterranée berichtet aus Algier vom 26. August: „Die Nachrichten aus dem Innern des Landes werden günstiger für uns. Der Bey von Titeri hat in einem Aufruhr seinen Kopf verloren, die Kabailen benutzten dies, um seine Anhänger und die in seinem Dienste gebliebenen Türken auszurotten. Seitdem sind sie alle in ihre Berge zurückgekehrt. Für die einzelnen Soldaten, welche die Felder durchstreifen, ist jetzt etwas mehr Sicherheit vorhanden, und die Beziehungen zu den Arabern sind wieder etwas zutraulicher geworden. Die unglücklichen Einwohner von Bona kämpfen noch gegen die Kabailen. Man trifft hier Anstalten, ihnen Lebensmittel und Kriegsvorräthe zu senden. Wenn wir das Land behalten wollen, so müssen wir den Winter benutzen, um uns unsre Eroberung zu sichern. Die Araber ziehen sich dann nach dem Saum der Wüste zurück und besäen die Felder, wodurch sie zur Ruhe genöthigt sind. Die Verbindung zur Seeseite ist in allen Jahreszeiten möglich. Der Ankerplatz von Bona ist noch sicherer, als der hiesige, und beide gewähren für die geringe Zeit, die unsere Schiffe hier zu verweilen haben würden, hinreichende Sicherheit."

Aus Toulon meldet man unterm 6. Septbr.: „Die Fregatte „Themis", die Algier am 29. August verlassen hat, ist gestern mit 3 Stabs-Offizieren und 175 kranken Soldaten hier angekommen. Die von ihr mitgebrachten Briefe enthalten folgende Nachrichten: Zahlreiche Haufen von Arabern und Kabailen schwärmen noch immer in der Gegend von Algier umher, aber ohne anzugreifen. Unsere Truppen bleiben ruhig in ihren Stellungen und in den Gärten und Landhäusern vor der Stadt. In Algier selbst herrscht die vollkommenste Ruhe. Nur bei der Wahl der Civil-Behörden bemerkte man einige Bewegungen, die aber nur durch Intriguen herbeigeführt waren. Die Civil-Verwaltung wird bald gänzlich organisirt seyn, aber schon nach einigen Monaten wird man das Personal verändern müssen, da sich viele unfähige Beamte darunter finden. Der Capitain der englischen Fregatte

„Madagascar" hat die dreifarbige Flagge am großen Maste seines Schiffes aufziehen lassen, worauf das auf der Rhede liegende französische Linienschiff die englische Flagge aufzog. Gestern wurde die Thronbesteigung Ludwig Philipps durch Gottesdienst, große Revüe über die hiesigen Truppen und Abends durch allgemeine Erleuchtung der Stadt gefeiert."

Spanien.

Madrit, vom 3. September. — Da gegenwärtig Niemand als der General-Polizei-Intendant die französischen Zeitungen erhält, der sie dem Herausgeber der Gaceta mittheilt, so haben wir hier durchaus keine Nachrichten aus Frankreich und mithin auch nicht aus dem übrigen Europa. So haben denn die Neuigkeitenschmieder freies Spiel und schon eine Menge der abentheuerlichsten Nachrichten verbreitet. — Die Nachrichten aus Sevilla erwähnen nur des großen, daselbst herrschenden und wachsenden Elends. Die Bewohner können kaum die Steuern aufbringen, die auf ihnen lasten, wozu noch die Nahrungslosigkeit und das Sinken des Handels beiträgt, welcher durch die Freiheitserklärung des Hafens von Cadix bedeutend abgenommen hat, und man hat daher die ernstlichsten Besorgnisse, daß, bei etwa eintretenden Bewegungen, auf Andalusiens Unterstützung sehr wenig zu rechnen seyn dürfte. Der Marquis de las Amarillas (der Neffe des Ministers Castanos) ist von Sevilla nach Madrit berufen worden, um eine bedeutende Stelle zu erhalten. Man will behaupten, daß ihm das Portefeuille des Kriegsministeriums werde anvertraut werden, allein es ist kaum wahrscheinlich, daß der Marquis es annehmen werde, so lange die Herren Calomarde und Salmon am Ruder bleiben, denen man sehr abgeneigt ist. Die Ernennung des Grafen d'Espana zum Gesandtschaftsposten in Rußland, von der man noch immer spricht, wird von Vielen als eine Maßregel zu seiner Entfernung betrachtet, da die Catalonier einen großen Widerwillen gegen ihn haben. Man behauptet, daß Herr Paez de la Cadena, der gegenwärtige Gesandte in St. Petersburg, von dort in derselben Qualität nach Berlin gehen werde, um an die Stelle des Herrn Cordova zu treten, der zum Chef des Generalstabes der königl. Garde ernannt werden soll, eine Stelle, die bis jetzt Herr March bekleidet.

Aus Catalonien gehen Nachrichten ein, daß die Besatzungen durch Desertion sehr viele Leute verlieren.

Da die Regierung in Erfahrung gebracht hat, daß die Gährung in Portugal überaus groß ist, so ist der Befehl ergangen, daß bis auf 20 Meilen von der portugiesischen Grenze alle Diejenigen entfernt und in das Innere von Spanien gebracht werden sollen, welche als Constitutionelle bekannt oder durch ihr früheres Benehmen verdächtig geworden sind.

Von der spanischen Grenze, vom 6. Septbr. — Der Unter-Präfect von Bayonne hat bei der allmäligen Ansammlung der vertriebenen Spanier an der Grenze ihres Vaterlandes, der französischen Regierung einen Bericht abgestattet, worin er sagt, daß er von diesem Zusammenströmen eine Störung der Ruhe in seinem Bezirke befürchten müsse, und daher um die Vollmacht bitte, jene Spanier weiter in das Innere von Frankreich bringen zu lassen. Dieses Gesuch ist durch den Telegraphen nach Paris befördert worden. Wie indeß jene Maßregel der Entfernung der Spanier ins Werk gesetzt werden soll, läßt sich nicht wohl einsehen, da weder die Linientruppen noch die Nationalgarde sich sehr bereitwillig finden dürften, dazu Handreichung zu leisten und die Gensd'armerie nicht stark genug dazu ist. Die Spanier scheinen übrigens durch diese Maßregel durchaus nicht erschreckt, und sie könnte leicht dazu beitragen, ihren Einmarsch in ihr Vaterland zu beschleunigen.

Portugal.

Lissabon, vom 28. August. — Die englische Fregatte Galathea ist nach Ausrichtung des ihr gewordenen Auftrages bereits vorgestern wieder in See gegangen. Die Herausgabe der Prisen von Seite der portugiesischen Regierung hat sich nur mit großer Schwierigkeit bewerkstelligen lassen, und die auf mehr als 600,000 Fr. angeschlagenen Entschädigungsgelder sind noch nicht gezahlt. Die sämmtlichen portugiesischen Offiziere, welche jene Schiffe genommen, sind vor ein Kriegsgericht gestellt worden, und werden wahrscheinlich den Engländern Schadenersatz leisten müssen. Die ganze Unterhandlung hat sich sehr in die Länge gezogen, und zwischen dem Capitain der Galathea und dem englischen Consul, Herrn Mackenzie, ist es zu einigen sehr ernsten Erläuterungen gekommen, in deren Folge der englische Capitain den Consul geradezu beschuldigt haben soll, das Interesse seines Vaterlandes hintenangesetzt, und sich einer Faction hingegeben zu haben, vor der man keine Achtung haben könne. Wahrscheinlich wird Herr Mackenzie zurückgerufen werden, was den sämmtlichen, hier lebenden Engländern großes Vergnügen machen würde.

Am 25sten d. kam ein Courier an den französischen Consul an, mit dem Befehl, die portugiesische Regierung davon in Kenntniß zu setzen, daß die dreifarbige Flagge gegenwärtig die Nationalflagge sey, und daß die im Hafen von Lissabon befindlichen französischen Fahrzeuge dieselbe aufziehen sollten. Der franz. Consul theilte noch am selbigen Tage diese Nachricht dem hiesigen Minister des Auswärtigen mit und erhielt einige Tage darauf zur Antwort: „Die portugiesische Regierung würde nicht allein nicht gestatten, daß die französischen, in ihren Häfen befindlichen Fahrzeuge die dreifarbige Flagge aufzögen, sondern man benachrichtige zugleich dem Consul, daß der Befehl ertheilt sey, allen Schiffen, welche sich mit derselben zeigen würden, das Einlaufen in die portugiesischen Häfen zu verbieten." Nichtsdestoweniger hat der Capitain der deux jumeaux eine dreifarbige Flagge anfertigen lassen und wird mor-

gen früh, wenn er unter Segel geht und vor dem Kastell von Belem vorüberfährt, dieselbe aufziehen. Die sämmtlichen Franzosen und viele Portugiesen sind begierig, zu sehen, was hierauf erfolgen wird, und man kann erwarten, daß das Ufer gedrängt voll von Zuschauern seyn werde. — Seit drei Tagen spricht man davon, daß sich in der Gegend von Porto eine Guerilla zusammengezogen habe, mit der sich ein großer Theil der Deserteure der Besatzung des Ortes vereinigt haben soll. — Hier werden sehr viele Vorsichtsmaßregeln getroffen; mehrere Offiziere, die unter der Hand Nachricht erhalten haben, daß man sie verhaften wolle, haben sich entweder geflüchtet oder versteckt. Die Patrouillen sind stärker und zahlreicher als je.

So eben wird das englische Packetboot signalisirt; es bringt Pariser Nachrichten bis zum 16ten d., von denen wir in drei Stunden ebenfalls Kenntniß haben werden. Sonderbar ist es, daß man noch keine französische Fregatte hier sieht. Auch des Consuls, Herrn v. Lesseps, oder wenigstens Herrn Blanchets (des Vice-Consuls) Anwesenheit in Lissabon dürfte unter den jetzigen Umständen von großem Nutzen seyn.

England.

London, vom 14. September. — Der Sussex Avertiser meldet aus Brighton; „Se. Majestät haben seit ihrer Thronbesteigung gnädigst eingewilligt, der Patron des Freimaurer-Ordens zu werden.

Mit dem Dampfschiffe ist von der Elbe ein Adjutant des Herzogs von Braunschweig hier angekommen.

Das Rotterdamer Dampfboot „Koningin der Nederlanden" kam gestern an, und man vermuthete, daß der Herzog von Braunschweig schon mitgekommen wäre; wenigstens waren 4 seiner Equipagen, sein Secretair und mehrere seiner Bedienten damit angelangt. Andere Passagiere, die mitgekommen, sagen aus, der Herzog sey wegen des unfreundlichen Wetters nicht an Bord, sondern zu Lande weiter nach Calais gegangen.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 13. Septbr. — Se. Majestät der König verfügte sich heute unter dem Jubelrufe der Menge nach der Versammlung der Generalstaaten und eröffnete dieselbe mit folgender Rede:

„Edelmögende Herren! Die außerordentliche Versammlung Ew. Edelmögenden, die Ich heute eröffne, ist durch den Drang trauriger Ereignisse gebieterisch nothwendig geworden. In Frieden und Freundschaft mit allen Völkern unseres Welttheils sahen die Niederlande unlängst auch den Krieg in den Besitzungen jenseits des Meeres glücklich beendigt. Ruhig blühte das Land durch Ordnung, Handel und Gewerbfleiß. Ich war mit der Sorge beschäftigt, die Lasten des Volkes zu erleichtern und allmälig in die innere Verwaltung diejenigen Verbesserungen einzuführen, welche die Erfahrung anrieth, als plötzlich in Brüssel und nach diesem Vorbilde bald auch in einigen anderen Plätzen des Reiches ein Aufruhr ausbrach, der sich durch Scenen der Brandstiftung und der Plünderung kund gab, Scenen, deren Schilderung vor dieser Versammlung Meinem Herzen sowohl als dem National-Gefühle und der Menschheit allzu betrübend seyn würde. In Erwartung des Mitwirkens Ew. Edelmögenden, deren Zusammenberufung Mein erster Gedanke gewesen ist, sind unverweilt auch alle Maßregeln getroffen worden, die von Mir abhingen, um die weitere Verbreitung des Uebels zu hemmen, die Wohlmeinenden gegen die Schlechtgesinnten zu beschirmen und die Gräuel eines Bürgerkrieges von den Niederlanden abzuwenden. Die Art und den Ursprung des Geschehenen zu untersuchen, das Ziel und die Folgen davon mit Ew. Edelmögengen zu ergründen, ist im Interesse des Vaterlandes augenblicklich minder nöthig, als die Mittel aufzufinden, wodurch Ruhe und Ordnung, die Autorität und das Gesetz nicht blos für jetzt hergestellt, sondern auch dauernd befestigt werden können. Inzwischen, Edelmögende Herren, ist es bei dem Streite der Meinungen, in dem Gewühle der Leidenschaften und bei dem gleichzeitigen Bestehen verschiedenartiger Triebfedern und Leidenschaften eine schwierige Aufgabe, Mein inniges Verlangen nach dem Wohlseyn aller Meiner Unterthanen mit den Pflichten zu vereinbaren, die Ich Allen schuldig bin und gegen Alle beschworen habe. Darum rufe Ich Ihre Weisheit, Besonnenheit und Festigkeit zu Hülfe, um, gekräftigt durch Uebereinstimmung mit den Vertretern des Volkes, in gemeinsamer Erwägung festzusetzen, was unter diesen traurigen Umständen für das Wohl der Niederlande gethan werden muß. Von vielen Seiten ist man der Meinung, daß das Heil des Staates durch eine Revision des Grundgesetzes und selbst durch eine Trennung von Provinzen die durch Verträge und Grundgesetz vereinigt sind, befördert werden würde. Allein ein solcher Fragpunkt läßt sich nur auf dem Wege in Erwägung ziehen, den dasselbe Grundgesetz vorschreibt, an dessen Anordnungen Wir Alle durch feierlichen Eid gebunden sind. Es wird diese wichtige Frage den vornehmsten Gegenstand Ihrer Berathungen ausmachen. Ich wünsche in dieser Hinsicht die Ideen und Ansichten Ihrer Versammlung, und zwar mit der Offenheit und Ruhe, welche das Interesse der Sache so ganz besonders erheischt, mitgetheilt zu haben; während Ich selbst, der Ich vor Allem das Glück der Niederländer wünsche, deren Interessen durch Meine Sorgfalt zu fördern von der göttlichen Vorsehung Mir anvertraut wurde, vollkommen bereit bin, mit Ihrer Versammlung zu den Maßregeln zu wirken, die dahin führen können. Außerdem hat diese außerordentliche Zusammenkunft den Zweck, Ew. Edelmögenden davon Kenntniß zu geben, daß das Interesse des Reiches unter den statt findenden Umständen das Beisammenbleiben der Miliz über die durch das Grundgesetz zu den gewöhnlichen Waffen-Uebungen bestimmte Zeit hinaus dringend erfordert. Die Befriedigung der Geldbedürfnisse, die hieraus, so wie aus vielen anderen

Folgen des Aufruhrs, entspringen, kann vorläufig aus den eröffneten Krediten statt finden, doch wird die nähere Anordnung derselben in Ihrer bevorstehenden gewöhnlichen Versammlung ein Gegenstand Ihrer Erwägung werden müssen. Edelmögende Herren! Ich rechne auf Ihre Treue und Vaterlandsliebe. Eingedenk der Revolutions-Stürme, die auch über Meinem Haupte gewüthet haben, werde Ich den Muth, die Liebe und die Treue, welche die Gewalt abgeschüttelt, die Rechte des Volks befestigt und das Scepter in Meine Hand gegeben haben, eben so wenig vergessen, als die Tapferkeit, welche auf dem Schlachfelde den Thron erhalten und die Unabhängigkeit des Vaterlandes gesichert hat. Vollkommen bereit, billigen Wünschen entgegen zu kommen, werde Ich doch niemals dem Parteigeiste nachgeben oder Maßregeln Meine Beistimmung ertheilen, die das Interesse und die Wohlfahrt der Nation den Umtrieben der Gewalt zum Opfer bringen würden. Alle Interessen, wo möglich zu vereinigen, ist der Wunsch Meines Herzens."

Der König war, begleitet vom Prinzen von Oranien, erschienen. Prinz Friedrich der Niederlande ist im Haupt-Quartiere der Armee geblieben und hat daher der Eröffnung nicht beigewohnt. Die Söhne des Prinzen von Oranien, so wie die fremden hier anwesenden hohen fürstlichen Personen, befanden sich in der Loge der Königl. Familie. Die Gesandten Rußlands, Englands und Preußens haben ebenfalls der Eröffnungs-Sitzung beigewohnt.

Als Se. Majestät und der Prinz die Versammlung verlassen hatten, bestieg Herr Corver Hooft, als Präsident der zweiten Kammer in der vorigen Session, den Stuhl und zeigte an, daß er von Seiten der Regierung eine Mittheilung zu machen habe; diese bestand in einer Königl. Botschaft vom selbigen Tage, in der es heißt: daß Se. Majestät nach Inhalt Ihrer Eröffnungs-Rede, so wie der Königl. Kundmachung vom 5ten d., von Ihren Edelm. verlangten, unverweilt in bestimmte und sorgfältige Erwägung zu nehmen: 1) Ob die Erfahrung die Nothwendigkeit einer Modification der National-Institutionen gezeigt habe? 2) Ob in diesem Falle die durch die Traktaten und das Grundgesetz zwischen den beiden großen Abtheilungen des Königreichs errichteten Beziehungen zur Förderung des gemeinsamen Vortheils in Form und Weise zu ändern seyen? Es wird Sr. Majestät angenehm seyn, über diese wichtigen Fragpunkte so schnell, als die Beschaffenheit der Sache es zuläßt, die freie und offenherzige Mittheilung der Ansichten der Repräsentanten zu erhalten, um nach Befinden mit ihnen Maßregeln treffen zu können, die zur Verwirklichung ihrer Ansicht getroffen werden müßten. — Da die Versammlung noch nicht konstituirt war, um einen Beschluß fassen zu können, so vertagte sie sich auf den 14ten d.

Bei dem Zusammentreten der ersten und zweiten Kammer hat der von Sr. Majestät dem Könige für die Dauer der außerordentlichen Versammlung zum Präsidenten der ersten Kammer ernannte Fürst von Gavre den Vorsitz geführt. Beinahe alle Mitglieder der zweiten Kammer hatten sich zu der Versammlung eingefunden.

Se. Königl. Hoh. der Prinz Wilhelm von Preußen ist vorgestern hier angekommen.

Die Staats-Courant enthält einen sehr langen authentischen Bericht vom Aufenthalte des Prinzen von Oranien in Brüssel. Aus demselben ersieht man unter Anderm, daß der Kaiserl. Oesterreichische Gesandte, Graf v. Mier, und der Königl. Spanische, Herr Anduaga, zu ihm nach Vilvorden gekommen waren, um ihm den Zustand Brüssels zu schildern.

Aus dem Haag, vom 16. September. — Eine Salve von 101 Kanonenschüssen verkündete vorgestern Abends um $7\frac{1}{2}$ Uhr den Bewohnern der hiesigen Residenz, daß die hohe Vermählung JJ. KK. HH. des Prinzen Albrecht von Preußen und der Prinzessin Mariane vollzogen sey. Viele Mitglieder der Generalstaaten haben der Feier beigewohnt, und unter ihnen hat sich auch eine ansehnliche Zahl von Mitgliedern aus den südlichen Provinzen befunden. Die Illumination der Stadt, zu der große Anstalten getroffen worden waren, hat durch den anhaltenden Regen eine Störung erlitten; nichtsdestoweniger bewegten sich doch viele Tausend Menschen in den Straßen, und überall herrschte die größte Freude.

Die Illumination, welche hier am 15ten Abends zur Feier der Vermählung Ihrer Königl. Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin Albrecht von Preußen stattgefunden hat, war eine der glänzendsten, deren sich unsere Stadt zu erinnern weiß. Es hat sich bei dieser Gelegenheit aufs neue die Anhänglichkeit der hiesigen Einwohner an die Königliche Familie dargethan.

Lütich, vom 13. September. — Es sind heute Morgen 700 Mann der 13ten Infanterie-Division in die Citadelle gerückt. Diese Truppen führten 4 kleine Feldstücke mit sich, die wieder zurückgeschickt sind. Der in der Citadelle kommandirende General van Boecop, hat über diesen Gegenstand folgendes Schreiben an den Gouverneur der Provinz erlassen:

„Ich vernehme, daß ein Bataillon auf dem Marsche ist, um die Garnison der Citadelle zu verstärken und ihr den Dienst zu erleichtern, indem viele Soldaten an Augenschmerzen leiden. Ich bitte Sie, zu versichern, daß in dieser Bewegung nichts Feindseliges liege, und daß die Einwohner ganz ruhig seyn können. Ich bitte Ew. Excellenz, den Kommandanten der bewaffneten Macht davon in Kenntniß zu setzen."

Türkei.

Die Agramer Zeitung meldet von der Bosnischen Gränze: „Der Pascha von Skutari, Statthalter von Albanien, pflegt häufigen Courier-Wechsel mit der Hauptstadt Bosniens, Saraevo, und den Bosnischen

Capitains, woraus man auf wechselseitiges Einverständniß und Mitwirkung zum Aufstande Albaniens schließt, das Nämliche findet auch von Seiten der Montenagriner statt. — Mehrere Capitains sind zum Wesir von Bosnien nach Travnik citirt worden, aber nicht erschienen. Der Gradachaczer Capitain Hussein Beg hat selbst einer mit Vollmachten von Konstantinopel angelangten Kommission den Zutritt verweigert, hat sich in seine Festung eingeschlossen, und ist wohl mit Munition und Provision versehen. — Alles steht in Erwartung der Dinge, die da kommen sollen.

Griechenland.

Der Courrier de Smyrne enthält über den (im gestrigen Blatte unserer Zeitung) erwähnten Brand des Oliven-Waldes in der Ebene von Athen nach Privatbriefen aus Aegina vom 20sten Juli folgende Details: „Seit dem 14ten d. M. verzehrt ein furchtbare Feuersbrunst vor unsern Augen den Olivenwald in der Ebene von Athen, den Reichthum und die Zierde derselben. Der Bey trifft keine Maßregeln, um dem Unheil Einhalt zu thun, wie er es noch vor 20 bis 30 Tagen that; damals war aber die Ernte noch auf dem Halme, und alle Felder waren für seine Rechnung besäet. Dieser große Brand entstand auf der Seite von Kamatera, auf dem Wege nach Theben. Der Wind wehte aus Norden und war sehr heftig; das Feuer verbreitete sich schnell von einem Ende des Waldes zum andern. Mit Bestürzung betrachten wir hier die ungeheuren Rauchsäulen, die zum Himmel aufsteigen. Der Wind treibt dieselben über den Meerbusen, bis sie in den Bergen von Trözene stehen bleiben. Eine zweite Feuersbrunst ist zu gleicher Zeit in Dionissy, nördlich von Cephissia ausgebrochen; wir können dieselbe von hier aus beobachten; für die Olivenpflanzungen von Pelika, Marussi und Kalandria ist dasselbe Unglück zu befürchten, wie für den großen Wald. Unsere Demogeronten haben darüber einen Bericht an den Präsidenten erstattet. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dieses beklagenswerthe Ereigniß durch Böswillige veranlaßt ist. Ein großer Theil des Olivenwaldes liegt in Asche, und man versichert, keiner der früheren Brände sey so verheerend gewesen. Berichten zufolge, hat der Theil von Bonno bis nach Phalerä viel gelitten."

In einem zweiten Schreiben vom 23. Juli heißt es: „Die Zahl der in der Ebene von Athen vom Feuer verzehrten Oelbäume wird auf 50,000 angegeben. Das Feuer hat auf der Seite von Minidi begonnen und sich durch den Wald bis über die Akademie hinaus verbreitet. Beim Hause Hadschi-Alis hörte die Feuersbrunst auf. Auch in den Wäldern des Berges Parnette haben große Verheerungen statt gefunden."

Miscellen.

Ein Fall, merkwürdig in medizinischer und juristischer Hinsicht hat sich dieser Tage in London ereignet. Ein Irländer Namens Long, praktizirte schon seit langer Zeit als Arzt und Wundarzt und übernahm vor mehreren Monaten die Behandlung einer begüterten jungen Dame, die an der Abzehrung litt. Er machte eine Wunde im Rücken der Kranken und hielt dieselbe stets offen, als das beste Mittel, wie er sagte, die Kur vollständig zu machen. Die Patientin ward aber stets kränker und nur als es schon zu spät war, rief man einen andern Arzt, der die bisher befolgte Methode für die eines Unwissenden erklärte. Das Mädchen starb. Das Todtenbeschauergericht hat nun eine Menge Zeugen abgehört, wovon mit Ausnahme derer, die über den erwähnten Fall aussagten, die meisten, darunter auch Sir Francis Burdett, zu Gunsten des Herrn Long ausfielen. Nichts destoweniger, und mit vollem Recht, ist er von den Geschwornen für des Todschlags schuldig erklärt worden. Allein, so unvollkommen ist unser Criminal-Gesetz, Herr Long wird von der Behörde vor die er als ein Todtschläger gestellt wird, freigesprochen werden, dies behaupten wenigstens einige unsrer Publicisten. Uebrigens erregt der Vorfall unsäglich viel Interesse bei unsern Aerzten und Rechtsgelehrten.

Unter den Arbeitern einer Gewehrfabrik zu Maubeuge — so berichtet Herr Rime, Arzt an dieser Fabrik, dem Professor Broussais — befindet sich ein junger Mensch von 17½ Jahren, von mittlerer Statur, starker Leibesbeschaffenheit und sanguinischem Temperamente. Seit seinem neunten Jahre findet er, daß ihm eine halbe Stunde nach dem Essen die Speisen wieder in den Mund steigen, fast ohne im Geringsten verändert zu seyn; er kaut sie dann mehr oder weniger, und verschluckt sie wieder, ohne angenehme, aber auch ohne unangenehme Empfindung. Will er beim Rauchen, oder aus einem andern Grunde dieses sonderbare Aufsteigen verhindern, so stellt sich bald eine schmerzhafte Empfindung in der Oberbauchhöhle ein. Er hat stets Hunger, verzehrt mit gleichem Wohlbehagen vegetabilische wie animalische Speisen, obwohl er für letztere eine Vorliebe zeigt. Er ißt geschwind, und lange Zeit nach dem Essen hat er die Empfindung eines leichten bittern Geschmackes im Munde. Von Zeit zu Zeit leidet er an Koliken, die aber nicht anhalten, und hat einen, jedoch nicht permanenten Vorfall des Mastdarms. Auch Getränke, geistige wie andere, steigen ihm wieder auf, ohne daß er dabei irgend einen Schmerz bemerkt. Der junge Mann befindet sich übrigens wohl und ist niemals ernstlich krank gewesen.

Man meldet aus Hamburg den 17. September: Bei Abgang des Schiffes der ostindischen Compagnie, Charles Grant, von Canton, stand diese Stadt in einer erschrecklichen Flammenglut; man rechnete, daß schon 14,000 Häuser in Asche lagen und alle Ordnung und Geschäfte hatten aufgehört.

Beilage

Beilage zu No. 224. der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 24. September 1830.

Miscellen.

(Beschluß des gestern abgebrochenen Artikels über die Feierlichkeiten bei der Krönung eines Königs von Ungarn.) Nachdem alle Anwesenden die bestimmten Plätze in der Kirche eingenommen, wird der König von zwei Bischöfen zu dem vor dem Altare aufgerichteten Baldachin geleitet, und dem Fürst Primas zur Krönungs-Zeremonie vorgestellt. Der Primas nimmt den Insignienträgern die Kleinodien ab, legt selbe am Altar nieder, und hält an den König eine kurze Anrede, während Se. Maj. auf eine Decke von Goldstoff niederkniet. Hier schwört der König auf das vom Primas offen gehaltene Evangelium: den Frieden und Gerechtigkeit stets halten zu wollen. Hierauf wird die Litanei zu allen Heiligen angestimmt, und Se. Maj. mit dem Oele der Katechumenen auf der Brust und dem rechten Arme gesalbt. Unter dem Baldachin wird sodann der König in den Mantel des heiligen Stephans gekleidet, worauf der Primas das Hochamt hält. Nach der Epistel kniet Se. Maj. auf den obersten Stufen des Altars nieder, und empfängt aus den Händen des Pontificanten das Schwerdt des heiligen Stephans, das Sr. Maj. an die Seite gegürtet wird, und welches der König sodann entblößt dreimal in die Luft schwingt, zum Zeichen, daß Se. Maj. bereit ist, zur Vertheidigung der Religion zu streiten. Nun nimmt der Primas die Reichskrone vom Altare, setzt selbe mit Hülfe des Palatinus dem knieenden Könige auf das Haupt, und giebt Sr. Maj. in die eine Hand den Reichsapfel, und in die andere den Scepter. Unter dreimaligem Vivatruf: „Es lebe der König!“ wird Se. Maj. auf den Thron erhoben, und indem die Versammelten den Festgesang: „Herr Gott, dich loben wir!“ anstimmen, und das Hochamt fortdauert, schallet der Donner des Geschützes, vereint mit dem Jubelrufe des jauchzenden Volkes, durch die zitternden Lüfte. Bei dem Offertorium giebt der König die Reichsinsignien an die Insignienträger ab, begiebt sich mit unbedecktem Haupte zum Altare, und opfert da ein Goldstück, nimmt hierauf die Insignien wieder, und kehrt auf den Thron zurück. Bei der Wandlung giebt Se. Maj. abermals die Insignien ab, und kniet auf den Stufen des Thrones nieder; dieses geschieht auch bei der Kommunion, wo der König das allerheiligste Sakrament des Altars empfängt. Begrüßt vom Geläute aller Glocken, dem Donner der Kanonen, dem Jubel von Tausend und Tausenden jauchzender Zuschauer, geht nun der Zug zu Fuß durch die vorzüglichsten Gassen über ein hölzernes Trottoir, das mit grünem, weißem und rothem Tuche belegt ist, und welches sodann dem Volke überlassen wird, in eine andere Kirche in folgender Ordnung: 1) Livreedienerschaft der Magnaten; 2) Livreedienerschaft des Königs; 3) die königl. Edelknaben; 4) der ungarische Adel; 5) des Königs Kämmerer und Minister; 6) die zehn Fahnenträger; 7) der ungarische Herold in der Wappenkleidung; 8) die Insignienträger; 9) der Landes-Ober-Stallmeister mit dem entblößten Schwerdt; 10) der Erzbischof von Gran mit dem Kreutze; 11) des Königs Majestät, umgeben von den Erzbischöfen; 12) die Bischöfe und Prälaten in Pontificalkleidern; 13) der ungarische Hof-Kammer-Präsident, als königl. oberster Schatzmeister, zu Pferde, welcher goldene und silberne Münzen unter das Volk wirft; 14) Infanterie und Reiterei. So bald der König die Kirche erreicht, und den dort errichteten Thron bestiegen hat, zieht er das Schwerdt des heiligen Stephans, und schlägt damit einige Magnaten und Edelleute zu Rittern. Nach vollbrachtem Ritterschlage schwingt sich Alles auf die kostbar gezierten Pferde, und reitet, unter Vorritt des Reichs-Wappenherolds, unter unaufhörlichem Glockengeläute und dem Donner der Kanonen, durch mehrere Gassen auf einen der Plätze, wo ein Ehrengerüst, mit grünem, weißem und rothem Tuch überzogen, aufgerichtet steht, und welches Se. Maj. mit den ersten Reichswürdenträgern besteigt. Hier schwört der König vor vielen Tausenden von Zuschauern, mit gen Himmel erhobener Hand den Eid, welchen der Primas vorliest, die Gesetze des Landes und die Privilegien halten zu wollen. Unter tausendstimmigem Jubelruf: „Es lebe der König!“ geht nun der Krönungszug zu Pferde nach dem Königsberge, wo sodann der König hinauf galloppirt, und zum Zeichen der Besitznahme des Landes und Vertheidigung gegen alle Feinde, das Schwerdt des heiligen Stephans entblößt, und nach allen vier Weltgegenden schwingt. Nach dieser Zeremonie giebt das Militair die letzte Salve, und der ganze Zug begleitet Se. Maj. zurück in die königl. Wohnung. Den Schluß der Krönungsfeier macht ein königl. Gastgebot, bei welcher Gelegenheit die Reichsbarone ihre Erzämter-Dienste versehen, und wobei unter Trompeten- und Paukenschall und Kanonenschüssen des Königs und des Landes Gesundheit ausgebracht werden, während das jubelnde Volk um einen ganzen gebratenen Ochsen eßlustig sich versammelt, und von einer auf dem Hauptplatze errichteten Bühne mit Wein, Brod und Gebratenem im Ueberfluß bewirthet wird.

Ein öffentliches Blatt enthält Folgendes über den Nutzen der Maschinen: Man erstaunt, daß es in einigen Ländern nöthig gewesen ist, über den Nutzen der Maschinen den Arbeiter zu belehren, da doch die Erkenntniß desselben so nahe liegt. Es kann daher wohl nicht schaden, wenn man dem Arbeiter dasjenige darüber sagt, was er sich selbst sagen könnte, wenn er sich die Zeit nehmen wollte, ein

wenig darüber nachzudenken. Das Nöthigste, was wir bedürfen, ist das Brod; da es aber nicht auf den Bäumen wächst, so muß es bereitet werden. Hätten wir nun keine Mehlmaschinen (Wind-, Wasser- und Dampf-Mahlmühlen), so müßte zwar eine große Menge Menschen die Mehlbereitung besorgen, da aber diese Leute bezahlt seyn wollen, so würde das Brod so theuer werden, daß es der unbemittelte Mann nicht kaufen könnte. Er müßte sich dann entweder mit Kartoffeln begnügen, oder eine Art Schroot aus den Getreidekörnern quetschen, und ein unschmackhaftes und ungesundes Nahrungsmittel sich bereiten lassen, das dennoch weit mehr kosten würde, als jetzt das gute Brod. Würden alle Tuchbereitungsmaschinen zerstört, so müßten die Tuchmacher den Bedarf für den nächsten Winter ohne Maschinen hervorbringen; wenn aber dann jeder Arbeiter so viel verdienen will, als er jetzt bei der Maschinen-Arbeit erhält, so wird das Tuch so theuer, daß derjenige, welcher gerade nur so viel ersparen kann, um einen Rock sich zu kaufen, dies unterlassen, und entweder erfrieren, oder wie Robinson, in Baßt sich einbinden muß. Es wird also dann nicht viel Tuch gekauft, und da der Tuchmacher leben will, so muß er aufhören, Tuch zu machen. Der Reiche kann auch nur schlechtes Tuch bezahlen, und es werden dann bei weitem weniger Leute Beschäftigung finden, als es jetzt bei den Maschinen der Fall ist. Hätte man Maschinen, worauf Schuhe gemacht werden, so würde ein Paar Schuhe vielleicht für 6 Groschen zu haben seyn; Tausend von Armen die jetzt barfuß gehen, hätten Schuhe auf den Füßen, weil sie sie bezahlen könnten, und da Tausende von Schuhen mehr zerrissen würden, so hätten auch gewiß mehr Schuhmacher Beschäftigung als jetzt, wenn sie auch, mit Hülfe der Maschinen, 10 Mal so viel Schuhe hervorbrächten. Bei solcher Wohlfeilheit will auch der begüterte Mann etwas voraus haben; man würde also höchst wahrscheinlich allerlei Verzierungen an Schuhen und Stiefeln erfinden; und so wie der reiche Mann jetzt seine 30 Thaler für einen Rock giebt, und ihn dafür, der Spinn-, Webe- und Walkmaschinen wegen, recht fein haben kann, so würde er auch 5 Thlr. bis 8 Thlr., den jetzigen Preis der Stiefeln, daran wenden, und sich Falten und Zierrathen daran machen lassen. Der Arme gewinnt bei den Maschinen am meisten: er kann essen, trinken und sich bekleiden; der Reiche ißt und trinkt nur **besser** und kleidet sich **feiner** und nach der Mode, bezahlt aber dafür den Armen, daß er ihm alles mit den Händen und auf den Maschinen bereitet. Vor 20 Jahren war eine Taschenuhr noch ein kostbares Gut; nur der reiche und bemittelte Mann konnte eine tragen, und wenige Uhrmacher gab es, weil nur wenige Leute Uhren kaufen konnten. Die Maschinen wurden vervollkommnet, die Uhren daher so wohlfeil, daß jetzt jeder Tagelöhner eine haben kann, und er hat sie gern, weil ihn jetzt nicht mehr das Horn des Nachtwächters zu erinnern braucht, daß es Zeit sey, nach Hause zu gehen. Tausende von Arbeitern haben in den Uhrfabriken Beschäftigung, und der Uhrmacher sind jetzt ebenfalls mehrere, um die Werke zusammenzufügen. Der bemittelte Mann giebt aber auch jetzt noch 20 bis 100 Thaler für seine Uhr, er trägt nämlich Repetir-, Sekunden-Uhren und Uhren mit Datumzeiger in der Tasche. So wie beim Brod, beim Tuch und bei den Uhren, ist es in allen übrigen Fabrikzweigen. Die Fabrikate werden, durch Anwendung von Maschinen, **wohlfeiler**, folglich in größeren Quantitäten verbraucht, und um diese hervorzubringen, mehr Arbeiter nöthig, als die ohne Maschinen verfertigten und wegen ihrer Kostbarkeit bei weitem weniger gekauften Waaren erforderten. Wer aber durchaus nicht glauben will, den mag folgende Geschichte belehren. Jedermann weiß, daß in ganzen Landstrichen sehr oft dadurch eine Mißernte entsteht, weil es längere Zeit an Regen mangelt. In früheren Zeiten aber hatte man Maschinen, die künstlich regneten. Hunderte von Menschen waren beschäftigt, diese Maschinen zu verfertigen, und Tausende, dieselben auf den Feldern in Thätigkeit zu setzen. Eine einzige Maschine bewässerte mehrere Quadratmeilen Landes täglich, mit Hülfe von 3 — 4 Menschen. Vor ungefähr 200 Jahren wurden aber diese Arbeiter aufrührerisch. „Fort — sagten sie — fort mit diesen Maschinen, welche den Amtmann bereichern, der uns nur wenige Groschen tägliches Lohn giebt; die Aecker können mit Handspritzen begossen werden, und viele tausend Arbeiter mehr werden beschäftigt seyn.“ Sie verbrannten diese Maschinen, aber die Aecker wurden nicht besprengt, weil es Niemand bezahlen konnte. Die Arbeiter hatten sich also getäuscht, wurden brotlos, und noch jetzt muß man wehmüthig zusehen, wenn wochenlang kein Regen fällt. Seht Ihr Arbeiter, so viel Böses würden Eure Vorfahren gethan haben, wenn die Geschichte wahr wäre!

Newyorker Blätter enthalten beklagenswerthe Berichte über einen furchtbaren Sturm, der, mit ungeheuren Regengüssen verbunden, in verschiedenen Gegenden, besonders im obern Theile von Essex und Clinton, und in Addison und Gittenden in Vermont, außerordentliche Verwüstungen angerichtet hat. Der Sturm begann den 24. July und dauerte vier Tage. Von dem ungeheuren Regen schwollen die Flüsse an, traten aus und schwemmten Brücken, Dämme und Alles mit fort. Der Schaden, den allein der Onion-Fluß angerichtet hat, wird auf eine Million Dollars geschätzt. Vorzüglichen Schaden erlitten die russischen Eisenhütten in Clintonville durch das Austreten des Au-Sablon-Flusses. Die Eisenwerke der peruanischen Eisen-Compagnie, 10 Oefen enthaltend, ein Drittheil des Dammes, die Brücken, die Reste des Hochofens und Maschinenhauses, welche von der Feuersbrunst im October

1828 verschont worden, und mehreres Andere, wurden zerstört. Durch den Einsturz der Brücken in Plattsburgh verloren zwei Leute ihr Leben. Das Wasser stand stellenweise 13 bis 15 Fuß höher als jemals vorher und es ging über Aepfelbäume hinweg, die seit 20 Jahren tragen, und deren Fuß es sonst nicht erreicht hatte.

In Erfurt brach in der Nacht zum 15. September plötzlich Feuer aus, welches 6 Wohnhäuser und einige Hintergebäude in Asche legte, und mehrere andere mehr oder minder stark beschädigte. Leider sind auch einige der löschenden Personen durch niederstürzendes Gebälk beschädigt worden.

Todes-Anzeige.

Mit unbeschreiblich tiefem Schmerz machen wir unsern Verwandten und Freunden das am 21sten d. M. erfolgte sanfte Hinüberschlummern unsers so innigst geliebten Sohnes, Bruders und Schwagers, des Königl. Lieutenants im Hochlöbl. 7ten Linien-Infanterie-Regiment, Cajus Hermann Engelmann, an einem abzehrenden Fieber, hierdurch bekannt. Schön und tugendhaft war sein ganzes uns so theures Leben und nur Freude schuf der theure Verklärte seinen Eltern und Geschwistern, daher ist uns, bei mancher vorangegangenen bittern Erfahrung im Leben sein Verlust um so schmerzlicher. Ruhe umschwebe seine Asche! Das hoffnungsvolle Wiedersehen bleibt uns ein freundlicher Trost. Breslau den 23. September 1830.

Der Landrath Engelmann, als Vater.
Johanne Engelmann, geb. Engel, als Mutter.
Der Regierungs-Rath Engelmann, als Bruder.
Bertha v. Kessel, geb. Engelmann, als Schwester.
Emilie Engelmann, geb. Teichmann, als Schwägerin.
Der Hauptmann v. Kessel im 18ten Linien-Infanterie Regiment, als Schwager.

Theater-Nachricht.

Freitag den 24sten, zum Benefiz für Herrn Paul und zum erstenmale: Ein Tag auf dem Breslauer Wollmarkt. Schwank mit Gesang in 1 Akt von C. Fischer, Mitglied der hiesigen Bühne. Die Musik ist nach bekannten Melodien arangirt vom Musik-Director Herrn Seidelmann, die neuen Decorationen, die Ansichten Breslau vom schwarzen Bär aus und die im Garten des Herrn Gefreier sind, vom Decorationsmaler Herrn Weyhwach.

In W. G. Korn's Buchhandl. ist zu haben:

Predigten zum Besten der durch Ueberschwemmung verunglückten Schlesier; dargeboten von Bollert, Brescius, Couard, Deibel, Goßner u. a. m. Herausgegeben von A. Sydow. gr. 8. Berlin. 1 Rthlr. 18 Sgr.

Lünemanns, Dr. J. H. Chr., Wörterbuch zu Homers Ilias. 2te vielfach bericht. und verb. Auflage, besorgt von Dr. J. F. Ebert. gr. 8. Königsberg. 1 Rthlr.

Reider, J. E. von, das Ganze der Obstbaumzucht und des Obstbaues im Freien. Das Ganze des Weinbaues; der Topfobstbaumzucht und die prakt. Lehre über Unterhaltung und Vermehrung der Citronen-, Pomeranzen- und Feigenbäume ic., dann die Kunst, Weintrauben, Pflaumen, Kirschen und Pfirsichen frühzeitig zu treiben ic. gr. 8. Nürnberg. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Trommsdorff, Dr. J. B., neues Journal der Pharmacie für Aerzte, Apotheker und Chemiker. 21sten Bds. 1s u. 2s Stück. 8. Leipzig. 2 Rthlr.

Geschichte der zweiten französischen Revolution im Jahre 1830; oder die denkwürdigen Ereignisse des 27sten, 28sten und 29sten July d. J. in Paris. Aus dem Franz. 8. Quedlinburg. br. 5 Sgr.

Oeffentliche Vorladung.

Von dem Königl. Stadtgerichte hiesiger Residenz, werden der am 13ten October 1779 geb. Johann Gottlieb Weidner, ein Sohn des am 1. Novbr. 1828 hieselbst verstorbenen Waagemanns Johann Christian Weidner, welcher, nachdem er bei dem Böttchermeister Schmauch das Böttcherhandwerk erlernt, sich im Jahre 1799 auf die Wanderschaft begeben, als Geselle in Leipzig gearbeitet, von dort nach Altona bei Hamburg, und von da nach Amerika gegangen, und die letzte Nachricht durch einen Brief aus Philadelphia vom 10. May 1803 von sich gegeben hat, so wie die von ihm etwa zurückgelassenen Erben und Erbnehmer hierdurch öffentlich vorgeladen, sich vor oder spätestens in dem auf den 24ten October 1830 Vormittags 10 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Grünig im Partheien-Zimmer Nro. 1. angesetzten Termine entweder in Person, oder durch einen zuläßigen Bevollmächtigten, oder wenigstens schriftlich zu melden, und von seinem oder ihrem Leben und Aufenthalte überzeugende Nachricht zu geben. Beim Ausbleiben aber wird der Johann Gottlieb Weidner für todt erklärt, und sein im waisenamtlichen Deposito befindliches Vermögen, den sich etwa meldenden und gehörig legitimirenden Erben und Erbnehmer, mit Ausschließung aller Unbekannten, bei der Ermangelung von Erbes-Prätendenten hingegen als ein herrenloses Gut der hiesigen Kämmerei zugesprochen werden. Breslau den 27ten October 1829.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Oeffentliche Vorladung.

Von dem unterzeichneten Königl. Stadt-Gericht, werden der am 12. Juny 1795 geborne Carl Gottlob Pietsch, ein Sohn des inzwischen verstorbenen Leinwandreißer Georg Gottlob Pietsch, welcher erstere im Jahre 1813 bei der 3ten Volontair-Jäger-Compagnie des Garde-Regiments zu Fuß eintrat, aber unterm 10ten April 1813 wegen Kränklichkeit und Schwäche entlassen wurde und sich nach seiner Wiederherstellung ohngefähr im May desselben Jahres heimlich entfernte, ohne daß seit dem eine Nachricht von seinem Leben und Aufenthalte eingegangen ist, so wie die von ihm etwa zurückgelassenen Erben und Erbnehmer hierdurch öffentlich vorgeladen, sich vor, oder spätestens in dem auf den 20sten April 1831 Vormittags um 10 Uhr, vor dem Herrn Justiz-Rathe Grünig, in unserm Partheien-Zimmer No. 1. angesetzten Termine entweder in Person, oder durch einen gesetzlich zulässigen Bevollmächtigten oder wenigstens schriftlich zu melden und von seinem oder ihrem Aufenthalte überzeugende Nachricht zu geben. Beim Ausbleiben aber wird der Carl Gottlob Pietsch für todt erklärt, und sein im waisenamtlichen Deposito befindliches Vermögen von 494 Rthlr. 7 Sgr. 3½ Pf. den Erben, welche sich bereits gemeldet haben, nämlich: a) seiner Mutter Helene Friederike Pietsch, geborne Hampel, und seinen vier Geschwistern; b) Henriette Wilhelmine Emilie, c) Wilhelm August, d) Johanne Gottlieb Amalie und e) Rosalie, Geschwister Pietsch, mit Ausschluß der Unbekannten, nach Berichtigung ihrer Erbeslegitimation zugesprochen und ausgeantwortet werden. Breslau den 6ten Juny 1830.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen Verkauf des Uhrenmacher Anton Frankeschen, im Jahre 1829 nach dem Materialienwerthe auf 2215 Rthlr. 17 Sgr. 2 Pf. nach dem Nutzungsertrage zu 5 pro Cent aber auf 2815 Rthlr. 10 Sgr. abgeschätzten auf dem Hinterdom belegenen im Hypotheken-Buche mit No. 63. bezeichneten Hause ist ein neuer Bietungs-Termin auf den 2ten December 1830 Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Beer im Partheien-Zimmer No. 1. angesetzt worden, da dieses Haus in dem vorigen Termine für das Gebot von 1000 Rthlr. nicht hat zugeschlagen werden können. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesem Termine zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und hat der Meistbietende den Zuschlag, insofern keine gesetzlich zu beachtende Anstände eintreten, zu gewärtigen.

Breslau den 3ten September 1830.

Das Königliche Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Es soll die Handlungs-Gelegenheit unterm Leinwandhause, an der Mittagseite auf die Fischtröge zu, bestehend in einer Schreibstube, vier Gewölben und zwei Kellern, auf 6 Jahre: vom 1sten Januar 1831 bis ultimo December 1836 anderweit vermiethet werden. Wir haben dazu einen Termin auf den 28sten dieses Monats angesetzt und laden alle Miethslustige hierdurch ein, sich an diesem Tage Vormittags um 11 Uhr vor unserm Commissarius Stadtrath und Kämmerer Heller auf dem rathhäuslichen Fürstensaale einzufinden und ihr Gebot abzugeben. Die Bedingungen können vom 10ten dieses ab, bei dem Rathhaus-Inspektor Klug eingesehen werden.

Breslau den 3ten September 1830.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete Oberbürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

Bekanntmachung.

Das Hohe Allgemeine Krieges-Departement im Königl. Krieges-Ministerio beabsichtiget noch im Laufe dieses Jahres 500 Centner Pulver von Breslau nach Magdeburg zu Wasser versenden zu lassen und soll diese Fracht im Wege der öffentlichen Licitation vergeben werden. Zu dem Ende ist auf den 28sten dies. Monats ein Termin anberaumt worden, zu welchem Fahrlustige jedoch aber ganz zuverlässige und kautionsfähige Schiffer hiermit öffentlich vorgeladen werden am genannten Tage früh von 10 bis 12 Uhr in dem Zeughause am Sandthore zu erscheinen, daselbst ihre Forderungen zu Protokoll zu geben und hat demnach der Mindestfordernde den Zuschlag, jedoch mit ausdrücklichem Vorbehalt höherer Genehmigung zu gewärtigen.

Breslau den 22sten September 1830.

Königliches Artillerie-Depot.

Bekanntmachung.

In dem Judicial-Deposito des unterzeichneten Stadt-Gerichts befinden sich folgende Massen, als: 1) die Züchner Carl Schmidtsche Kaufgeldermasse von Köben von 2 Rthlr., 2) die Baumgärtner Wurchesche Masse daher von 6 Rthlr., 3) die Tiesler und Schornsteinfeger Enzmannsche Masse ebendaher von 2 Rthlr. 17 Sgr. 6 Pf., und 4) die Guckauer Dominial-Masse von 4 Rthlr. Courant. Die unbekannten Eigenthümer derselben oder deren Erben werden hiermit aufgefordert, sich dieserhalb binnen vier Wochen, spätestens aber den 15ten November d. J. Vormittags 11 Uhr, im hiesigen Stadt-Gerichts-Lokale zu melden, und die Auszahlung der Gelder, nach vorheriger Legitimation zu gewärtigen, widrigenfalls die vorgedachten Gelder aus dem hiesigen Judicial-Deposito werden verausgabt und zur allgemeinen Justiz-Officianten Wittwen-Kasse abgeliefert werden.

Raudten, den 14ten September 1830.

Königl. Preuß. comb. Stadt-Gericht von Raudten und Köben.

Bekanntmachung.

Das unterzeichnete Gericht macht hierdurch öffentlich bekannt, daß nach dem Tode des am 4ten November 1829 hierselbst verstorbenen Hauslehrers und Candidaten theologiae Gustav Sylvius Friderici, sich zu seinem Nachlaß zwar die unten benannten 2 Erben,

deren Großväter Brüder gewesen seyn sollen, gemeldet, ihre Legitimation aber nicht hinlänglich geführt. Es werden daher alle zum Nachlaß des verstorbenen rc. Friederici nach den Gesetzen gleich oder näher berufenen Verwandten, Erben, und Erbnehmer hierdurch vorgeladen, dergestalt, daß dieselben a dato binnen der nächsten 3 Monate, mithin spätestens in termino praejudiciali den 25. November 1830 Vormittags 9 Uhr auf hiesiger Fürstlicher Gerichts-Kanzlei sich entweder schriftlich, persönlich oder durch einen zuläßigen Bevollmächtigten melden, und ihren Verwandschaftsgrad mit dem Verstorbenen nachweisen. Sollte aber in diesem Termine Niemand erscheinen und ein besseres Recht zu der Verlassenschaft des Friederici nachweisen, so wird derselbe denen gemeldeten Erben, nämlich der Fräulein Maximiliane Henriette Caroline Friederici in Breslau und dem Particulier Johann Carl Raupbach in Freyburg zur freien Disposition verabfolgt, und der nach erfolgender Präclusion sich etwa erst meldende nähere und gleich nahe Erbe alle ihre Handlungen und Dispositionen anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, von ihnen weder Rechnungslegung noch Ersatz der gehobenen Nutzungen zu fordern berechtigt, sondern sich lediglich mit dem was alsdann noch von der Erbschaft vorhanden wäre zu begnügen verbunden seyn.

Wartenberg, den 10ten August 1830.

Fürstl. Curländisch Standesherrliches Gericht.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch in Gemäßheit der Vorschrift §. 422. Titel 1. Theil 2. des Allgemeinen Land-Rechts zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der derzeitige Amtmann Ernst Wilhelm Langer zu Schwengfeld bei Schweidnitz und dessen Ehegattin Wilhelmine Emma geborne Lachmann bei ihrer Verheirathung laut Ehepacten d. d. Töppliwodau den 20sten May 1830 alle und jede Güter-Gemeinschaft für immer und für jeden ihrer etwa künftigen Wohnörter gerichtlich ausgeschlossen haben.

Schweidnitz, den 1sten September 1830.

Das Patrimonial-Gerichts-Amt Schwengfeld und Esdorf.

Bekanntmachung.

Nachdem unterm 28sten August c. über das Vermögen des zu Ober-Kayserswaldau am 9ten März dieses Jahres verstorbenen Arendator Johann Gottlieb Schmidt, welches in einer geleisteten Caution von 2300 Rthlr. und in 20 Rthlr. 20 Sgr. 6 Pf. baar für die verkauften Mobilien besteht, der Concurs eröffnet worden, so werden sämmtliche Gläubiger des rc. Schmidt hierdurch öffentlich aufgefordert, ihre Ansprüche an die Concurs-Masse, von welcher Art sie auch seyn mögen, innerhalb drei Monaten längstens aber in dem vor dem unterzeichneten Justitiario in der Gerichtskanzley zu Ober-Kayserswaldau auf den 17ten December dieses Jahres Vormittags um 9 Uhr angesetzten Termine gebührend anzumelden und deren Richtigkeit nachzuweisen. Diejenigen, welche weder vor, noch in diesem Termine sich melden, haben zu gewärtigen, daß sie mit ihren etwanigen Ansprüchen an die Masse präcludirt und ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird. Unbekannten oder zum Erscheinen verhinderten Gläubigern, wird der Herr Justiz-Commissarius Niemer hieselbst als Mandatarius in Vorschlag gebracht. Bunzlau den 7ten September 1830.

Das Gerichts-Amt von Ober-Kayserswaldau.

Dr. Mens, Justitiarius.

Bekanntmachung.

In der Stiftungs-Urkunde des Hans Christian von Kölichen Rischtern über das aus den Gütern Siegendorff und Schmerbach und einem sogenannten Geschlechts-Capitale per 5000 Rthlr., für die von Kölichensche Familie errichteten Fideicommissarischen Stiftung ist § 6. verordnet, daß sämmtliche Geschlechts-Vettern an einem jedesmal nach 10 Jahren abzuhaltenden Geschlechts-Tage zusammentreten, in welchem die Stiftungs-Urkunde nebst Inventarium verlesen, das nöthige wegen des Fideicommisses berathen und von jedem Vetter ein Dukaten zu Vermehrung des Geschlechts-Capitales nach näherem Inhalt der Stiftungs-Urkunde eingezahlt werde. Das Königl. Hochlöbliche Ober-Landes-Gericht zu Glogau, durch das Rescript des hohen Justiz-Ministerii vom 29sten July 1817, mit der Ober-Aufsicht über die Stiftung beauftragt, hat den unterzeichneten Curator authorisirt, einen solchen Geschlechtstag auszuschreiben, und ist derselbe in Uebereinstimmung mit dem derzeitigen Majorats-Herrn Königl. Kammerherrn Landschafts-Direktor Ritter rc. Herrn v. Kölichen auf Reisicht, auf den 29sten October c. Vormittags 9 Uhr angesetzt worden. Demnach werden hiermit alle und jede des Namens und Wappens derer von Kölichen, welche ein Anrecht an die Stiftung des Hans Christian von Kölichen vom 8ten May 1708 zu haben vermeinen, hiermit ersucht und vorgeladen, sich zur gedachten Zeit hier zu Glogau in dem Geschäfts-Zimmer des Unterzeichneten im Hause No. 562. einzufinden und zugleich den Vermehrungs-Dukaten einzuzahlen. Außer den stiftungsgemäßen Verhandlungen werden dabei auch noch folgende Gegenstände zur Berathung gezogen werden: 1) die gelegte Berechnung der Geschlechts-Capitals-Zinsen. 2) die fernere Vertheilung derselben mit Rücksicht auf eine am 1sten September 1796 getroffene vorläufige Familien-Verabredung und eine dieser derogirende Verfügung der Fideicommiß-Aufsichts-Behörde, 3) die streitige Fideicommiß-Qualität eines unter dem Namen der halben Hufe bei Siegendorf gelegenen vormaligen Rustikal-Gutes, 4) die Reklamation eines zum Fidei-Commiß gehörig gewesenen Capitales per 15000 Rthlr., 5) die Vervollständigung, Fortführung und gegenseitige Recognition des Stammbaumes. Die hierüber von

den Erscheinenden zu fassenden Beschlüsse, werden nach § 55. Tit. 6. pag. 2 Landrecht; auch für die Ausbleibenden Rechts verbindlich werden. Die unterlassene Einsendung beglaubigter Geburts-Dokumente und des Geschlechts-Dukaten, wird die Ausschließung von den Beneficien zur Folge haben.

Glogau den 15ten September 1830.

Der Curator der v. Kölichen Rischternschen Familien-Stiftung Ober-Landes-Gerichts-Rath, Justiz-Commissarius Michaelis.

Oeffentliche Verdingung
von Chaussee-Reparatur-Steinen zu den Chausseen im ersten Wegebau-Bezirk der Königl. Regierung zu Breslau pro 1831.

Zur Verdingung der Chaussee-Reparatur-Steine zu den Chausseen des 1sten oder Breslauschen Wegebau-Inspektions-Bezirks für das Jahr 1831, steht auf den 7ten October Nachmittags um 4 Uhr im Geschäfts-Vorzimmer des Königlichen Regierungs-Gebäudes vor dem Königl. Wegebau-Inspektor Mens, ein öffentlicher Licitations-Termin an. Die zur Licitation gestellten Steine bestehen: 1) in 152 5/6 Schacht-Ruthen zur Chaussee von Breslau bis Hühnern, 2) in 202 1/3 Schachtruthen zur Chaussee von Breslau bis Hundsfeld, 3) in 148 Schachtruthen zur Chaussee von Breslau bis Klettendorf, 4) in 457 Schacht-Ruthen zur Chaussee von Breslau bis Lissa, 5) in 829 Schachtruthen zur Chaussee von Lissa bis Neumarkt, 6) in 238 Schachtruthen zur Chaussee von Neumarkt bis jenseits Maserwitz, an der Breslau-Liegnitzer Regierungs-Departements-Gränze, 7) in 201 5/6 Schachtruthen zur Breslau-Ohlauer Chaussee, von Breslau bis jenseits Gros-Tschansch oder bis zum Endpunkt der zunächst bei Breslau belegenen Wegewärterstrecke. Es werden die Grundbesitzer und Unternehmer welche gesonnen sind Steinlieferungen zu vorbenannten Chausseen zu übernehmen, hiermit eingeladen, in diesem Termin zu erscheinen, und ihre Anerbietungen mit Bestimmung der Quantität der Steine welche sie zu liefern entschlossen sind, abzugeben. Die Bedingungen können schon früher bei dem Wegebau-Inspektor Mens eingesehen werden.

Breslau den 22sten September 1830.

C. Mens, Königl. Wegebau-Inspektor.

Bekanntmachung.

Die in Doruchow im Großherzogthum Posen gelegene Papiermühle ist durchs Wasser beschädigt worden, und soll sie der weiten Entfernung wegen von hier nicht ferner behalten; sondern für den sehr billigen Preis von 400 Rthlr. verkauft werden. Da jedoch wenn sich kein Käufer finden sollte, die baldige Instandsetzung nothwendig wird, so werden Kauflustige ersucht: sich bis zum 1sten October c. deshalb bei uns zu melden.

Goschütz, den 15ten September 1830.

Das Reichsgräflich v. Reichenbach-Goschützer frey Standesherrliches Kameral-Amt.
Gruschke.

Gasthof-Verkauf.

Veränderungshalber bin ich gesonnen, meinen sehr gut eingerichteten und im besten Zustande belegenen Gasthof zum „weißen Schwan" genannt, wozu noch ferner eine erst seit 5 Jahren ganz neu und massiv erbaute groß und gut eingerichtete Brau- und Brennerey gehört, aus freier Hand zu verkaufen. Darauf Reflectirende wollen sich gefälligst unter portofreien Briefen an mich wenden. Neisse im September 1830.

Jo. Buhl.

Harlemer Blumenzwiebel-Verkauf.

Bei Unterzeichnetem ist wieder eine Parthie ächter Harlemer Blumenzwiebeln angekommen. Die mannichfaltigen Sorten und Preise sind aus einem hierüber den Liebhabern zu verabfolgenden Catalog näher zu ersehen. Gustav Heinke, Carlsstraße No. 10.

Das Dominium Jackschönau bei Oels bietet zum Verkaufe: hochstämmige (vom Stammende bis zur Krone 3 1/2 Elle hoch) durch die vorzüglichsten Sorten veredelte Kirschbäume.

Flügel-Verkauf.

Flügel von Mahagony und bunten Ahorn, neu, von schönen Ton, stehen zum billigen Verkauf, Ohlauerstraße No. 71. im 1sten Stock.

Zu verkaufen.

Eine Parthie theils geglätteter theils ungeglätteter Tuchscheerspäne in verschiedener Größe und Güte offerirt um damit aufzuräumen zu äußerst billigen Preisen die Papier-Fabrik zu Breslau am Bürgerwerder.

Eine vorzüglich belegene Brau- und Brennerei

unweit Breslau ist zu verkaufen oder zu verpachten. — Näheres im Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Den hochlöblichen Dominien beehren wir uns hiermit ergebenst in Erinnerung zu bringen, daß wir zu deren Bequemlichkeit

Proben aller ländlichen Producte ohne Ausnahme

unentgeldlich annehmen, um den Verkauf einzuleiten und zu bewirken.

Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Aechte holl. Harlemer Blumen-Zwiebeln

In der mannigfaltigsten Auswahl und in allen Sorten empfiehlt laut gratis auszugebenden Verzeichniß am allerbilligsten, in

Breslau, Friedr. Gustav Pohl
Schmiedebrücke No. 10.

Literarische Anzeige.

In allen Buchhandlungen in Breslau bei Wilhelm Gottlieb Korn ist zu haben:

Neuester Anekdoten-Schmauß.

Allopatisch und homöopatisch zugerichtet, gespickt mit Witzeleien und Impromptüs und in 369 Schüsseln aufgetischt. Als Zugabe ein Ragout aus aufgefundenen Intelligenzblättern, merkwürdigen Todesanzeigen, Mittel, das menschliche Leben weit über die 100 Jahre zu bringen. Die Kunst sich von Gicht, Podagra und Hypochondrien gründlich zu heilen. Zum Dessert: Bitte einer jungen Frau nach dem Tage ihrer Hochzeit und Bitte einer Jungfrau um einen Mann, Altes und Neues. Zusammengetragen und zu seinem eigenen Benefiz herausgegeben von Andreas Spiegel. 12. geh. Preis: 20 Sgr.

In obigem Anekdoten-Schmause befinden sich grobe und feine Gerichte, es befindet sich manches schon bekannte, vieles unbekannte, auch manches pikante darunter. Gesunde und Kranke kurz jeder, darf hier so recht con amore schmausen ohne befürchten zu müssen, sich den Magen zu verderben. — Und so darf ich hoffen recht viel Abonnenten zu bekommen.

Adreas Spiegel.

Der Herbst rückt mit Riesenschritten herbei; schon hat der Zug der Vögel begonnen, es ist mir bereits geglückt, wieder ein Parthiechen einzufangen, welche ich hier den Vögel- und andern Liebhabern auf mancherleiweise zubereitet unter nachstehendem Titel für 20 Sgr. anbiete:

Leipziger Spaßvögel,

Anekdoten, Schnurren, Witze u. s. w.
4r bis 12r Ausflug. 12. geh.

Andreas Spiegel.

Anzeige für gebildete Damen.

Von dem vortrefflichen Bildungsbuche

Gesammelte Briefe von Julie

ist so eben die dritte verb. und verm. Auflage erschienen. 4 Theile. 8. Preis bis Ende d. J., nach welcher Zeit ein erhöhter Ladenpreis eintreten wird, 3 Thaler.

Der Verleger darf wohl mit Recht hoffen, daß dies Werk auch diesmal in der sehr verschönerten Gestalt allen gebildeten Damen ein nützliches und angenehmes Geschenk seyn werde und bezieht er sich hiermit nur auf die ausführlichere Anzeige, die mit obigem Buche in allen Buchhandlungen Deutschlands (in Breslau bei W. G. Korn) zu haben ist.

Leipzig im August 1830. A. Wienbrack.

Literarische Anzeige.

In allen Buchhandlungen in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn ist zu haben:

Allgemeines deutsches Kochbuch

für bürgerliche Haushaltungen, oder gründliche Anweisung, wie man ohne Vorkenntnisse alle Arten von Speisen und Backwerk auf die wohlfeilste und schmackhafteste Art zubereiten kann. Ein unentbehrliches Handbuch für angehende Hausmütter, Haushälterinnen und Köchinnen.

Von Sophie Wilhelmine Scheibler.

Siebente vermehrte und verbesserte Auflage.
432 Seiten in Octav.
Mit einem schönen Titelkupfer. Preis 1 Thlr.
(Berlin. Verlag der Buchhandlung von C. F. Amelang.)

Unter der großen Anzahl von Kochbüchern erwarb sich wohl keines schneller einen vortheilhafteren Ruf als gegenwärtiges! Es verdankt diesen ungetheilten Beifall sowohl der Vollständigkeit als vorzüglich seiner bewährt gefundenen Brauchbarkeit, und kann deshalb allen Hausfrauen mit Zuversicht empfohlen werden. Vorzüglich sollte dieses nützliche Werk bei keinem Geburtstags- und Weihnachtsgeschenke oder bei der Ausstattung einer Tochter fehlen. — Die in wenigen Jahren nöthig gewordenen sieben Auflagen bestätigen das hier Gesagte hinreichend.

Für
die Bewohner Schlesiens!

So eben erschien:

Der Wanderer.

Ein Volks-Kalender, Geschäfts- und Unterhaltungsbuch
für alle Stände.
Vierter Jahrgang. 1831. 16 Bogen in 8vo.

Geheftet und durchschossen 12 Sgr.
Geheftet . . . . . . 11 Sgr.
Roh . . . . 10 Sgr.

Johann Friedrich Korn d. Aelt.
Buchhandlung,
(am gr. Ringe No. 24, neben dem Königl. Haupt-Steuer-Amte.)

Tanz-Anzeige.

Einem hochzuverehrenden Publikum mache ich hiermit ergebenst bekannt, daß meine Tanz-Lehrstunden den 1sten October ihren Anfang nehmen. Das Nähere in meiner Behausung Bischof-Straße im Hôtel de Pologne.

Moritz Gebauer, Tanz-Lehrer.

Literarische Anzeige.

Bei F. E. C. Leuckart, Buch- und Musikhandlung in Breslau, am Ringe Nro. 52. ist so eben erschienen:

Allgemeiner Schlesischer Volks-Kalender auf das gemeine Jahr 1831.

Erster Jahrgang.

Mit einem Kupfer.

(die Zusammenkunft Sr. Majestät des Königs mit Ihro Maj. der Kaiserin von Rußland in Fischbach am 6ten Juny 1830.)

8. geheftet. 10 Sgr.

Da sich derselbe sowohl durch reichhaltigen und gediegenen Inhalt, als auch durch Wohlfeilheit und geschmackvolles Aeußeres auszeichnet, so bedarf es wohl keiner weitern Empfehlung um sich in die Gunst des Publikums zu setzen.

Niederlage von Wachslichten.

Die gute Aufnahme meines Commissions-Waaren-Lager in Berlin bestimmt mich auch in Breslau eine Niederlage von Wachslichten zu errichten: Indem ich hiermit anzeige, daß die Herren Günther et Müller dort dieselbe übernommen haben, und zu Fabrikpreisen verkaufen werden, bitte ich sich von der guten Qualität und Billigkeit meiner Fabrikate zu überzeugen.

C. A. Goldschmidt in Freystadt.

In Bezug auf vorstehende Anzeige empfehlen wir alle Sorten Wachslichte und bitten um geneigte Abnahme.

Günther & Müller,
am Ringe No. 51, im halben Mond.

☞ Anzeige.

Sehr dünnschälige und vollsaftige Gardeser Citronen empfing und offerirt in Kisten und ausgezählt zu möglichst billigem Preis

A. Knaus, Kränzelmarkt No. 1.

Unterkommen-Gesuch.

Ein Wirthschafts-Beamter, welcher wegen Krankheit außer Diensten gekommen, gute Zeugnisse hat, wünscht eine baldige Anstellung. Auskunft giebt Herr Stock Albrechts-Straße No. 39, 3 Stiegen hoch.

Zigarren in Etuis.

☞ Ein verehrungswürdiges Publicum und besonders die Herren Tabakraucher mache ich ganz ergebenst auf die äußerst bequemen und billigen Zigarren in Etuis aufmerksam, welche ich dermalen in großer Mannigfaltigkeit vorräthig halte. Ein solches Etuis enthält 12 Stück feine Zigarren und ein bunt-gläsernes Pfeifchen, äußerst nett in passender Büchse für den unbedeutenden Preis von 6 Silbergroschen, wofür also jeder Spaziergänger sich mit seinem Rauchbedarf ebenso elegant als compendiös versorgt. Eines aufmunternden häufigen Absatzes gewiß, empfehle ich gelegentlich meine Spezerei-, Material- und Tabak-Handlung im Ganzen und Einzeln mit stets frischen und ausgesucht guten Waaren zu möglichst billigen Preisen.

Breslau im September 1830.

Adolph Bodstein,
Nicolai-Straße No. 13. gelbe Marie.

Gestohlner Pfandbrief.

Der Pfandbrief über 100 Rthlr. Nr. 31. auf den im Ohlauer Kreise gelegenen Gütern Gauhlau und Krausenau haftend, ist meinem Vater gestern entwendet worden, weshalb ich vor dessen Ankauf warnige.

Breslau den 22. September 1830.

Der Justiz-Commissarius Brier.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Baron v. Sehr-Thoß, Landrath, von Hohenfriedeberg; Hr. Baron v. Tschammer, von Karschewe; Hr. Druzbacki, Obrist, aus Polen. — In der goldnen Gans: Hr. Baron v. Hohberg, von Prausnitz; Hr. Schade, Kaufmann, von Hickeswagen; Hr. Demler, Kaufmann, von Stettin; Hr. Kopisch, Kaufmann, von Lodz; Hr. Flatow, Prediger, von Pleß. — Im gold. Schwerdt: Hr. Lappe, Kaufmann, von Stettin; Hr. Ehrstädt, Kaufm., von Warschau. — Im blauen Hirsch: Hr. Griebsch, Apotheker, von Berlin. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Heumann, Hr. Greppler, Hr. Westwalewicz, Kaufleute, von Krakau. — In der großen Stube: Hr. v. Brandenstein, Major, von Liebau. — Im weißen Adler: Hr. Göbel, Gutsbes., von Petersdorff; Hr. Bajor, Kaufmann, von Brieg; Hr. Bogdaszewski, Hr. Zebrowski, Gutsbesitzer, von Warschau. — Im weißen Storch: Hr. Neuländer, Kaufmann, von Reichenbach. — Im Privat-Logis: Hr. Graf v. Matuschka, von Alt-Lassig, an d. Kreuzkirche No. 11; Hr. Lieutenant Glenck, Gutsbes., von Klein-Jänowitz; Herr v. Oswald, Gutspächter, von Bahra, beide Oderstr. No. 18.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau den 23sten September 1830.

	Höchster:	Mittler:	Niedrigster:
Weitzen	2 Rthlr. 3 Sgr. - Pf.	1 Rthlr. 28 Sgr. 9 Pf.	1 Rthlr. 24 Sgr. 3 Pf.
Roggen	1 Rthlr. 20 Sgr. - Pf.	1 Rthlr. 15 Sgr. 6 Pf.	1 Rthlr. 11 Sgr. - Pf.
Gerste	- Rthlr. 28 Sgr. 6 Pf.	- Rthlr. 27 Sgr. 6 Pf.	- Rthlr. 26 Sgr. 6 Pf.
Hafer	- Rthlr. 22 Sgr. - Pf.	- Rthlr. 21 Sgr. - Pf.	- Rthlr. 20 Sgr. - Pf.
Erbsen	1 Rthlr. 5 Sgr. - Pf.	- Rthlr. - Sgr. - Pf.	- Rthlr. - Sgr. - Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.